

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährlich 1 M. 25 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unseren Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 2.

54. Jahrgang.

Donnerstag, den 3. Januar

1907.

Der Verwaltungsausschuß der Anstalt für **staatliche Schlachtviehvericherung** hat gemäß § 15 der Ausführungsverordnung vom 2. November 1906 (Befehl u. Verordnungsbl. S. 364) zur Regelung des Geschäftsganges der Anstalt und des inneren Geschäftsverkehrs der letzteren mit den Gemeindebehörden pp. ein neues Regulatorium aufgestellt, welches mit dem 1. Januar 1907 in Kraft tritt. Mit diesem Zeitpunkt tritt das zurzeit gültige Regulatorium vom 26. April 1900 außer Kraft.

Das neue Regulatorium wird vom Verwaltungsausschuß den Kreishauptmannschaften, Amtshauptmannschaften, Gemeindebehörden, Bezirksärzten, Tierärzten und Schlachthofverwaltungen zugewendet werden und kann die Einsichtnahme des Regulatoriums bei den Gemeindebehörden erfolgen. Die letzteren haben zu diesem Zwecke das Regulatorium ungefaltet auszuliegen und dafür besorgt zu sein, daß auch die Laienfleischbeschauer soweit nötig von dessen Inhalt Kenntnis erhalten.

Die Bestimmungen des Regulatoriums sind für die mit der Anstalt verkehrenden Behörden, sonstigen öffentlichen Organe und Privatpersonen maßgebend. Die amtlichen Bekanntmachungen der Versicherungsanstalt erfolgen im „Dresdner Journal“.

Dresden, den 31. Dezember 1906.

### Ministerium des Innern.

Die königliche Amtshauptmannschaft hat mit dem Bezirksausschuße als Sachverständige zu den **Bezirksprüfungsausschüssen bei der staatlichen Schlachtviehvericherung** und zugleich als von den Ortsbehörden zuzuziehende Sachverständige zur **Ermittelung der nach dem Reichsgesetze vom 23. Juni 1880 bei auftretenden Seuchen für getötete Tiere zu gewährenden Entschädigungen** für den amtshauptmannschaftlichen Bezirk auf das Jahr 1907 die in nachstehendem Verzeichnis aufgeführten Herren gewählt.

#### Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg,

am 21. Dezember 1906.

- 1) Ortsrichter **Karl Friedrich Glöckner** in Carlsfeld.
- 2) Tischler **Adolph Baumgarten** daselbst.
- 3) Privatier und Deconom **Ernst Falk** in Hundshübel.
- 4) Gutsbesitzer und Gerichtsschöffe **Oswald Baumgärtel** in Oberstüngen.
- 5) Gutsbesitzer **Gustav Scheibner** in Weidhardtshäl.
- 6) Brauereibesitzer **Christian Gottlieb Zippner** in Oberstüngen.
- 7) Gutsbesitzer **Christian Gottlieb Baumgärtel** in Schönheide.
- 8) Wirtschaftsbesitzer **Gottlieb Reut** daselbst.
- 9) Gutsbesitzer und Schneidemühlenbesitzer **Robert Friedrich Fröhlich** in Sofa.
- 10) Gutsbesitzer **Gustav Schneider** in Sofa.
- 11) Gutsbesitzer **Karl August Schubert** in Unterstüngen.

- 12) Gasthofbesitzer **Karl Gottlob Geier** in Wildenthal.
- 13) Wirtschaftsbesitzer **Louis Seidel** in Wildenthal.
- 14) Wirtschaftsbesitzer **Hermann Arnold** in Carlsfeld.
- 15) Wirtschaftsbesitzer und Gemeindevorstand **Ernst Engert** in Hundshübel.
- 16) Fabrikbesitzer **Hartwig Wenzel** in Weidhardtshäl.
- 17) Gutsbesitzer **Julius Fröhlich** in Sofa.
- 18) Wirtschaftsbesitzer **Otto Bilz** in Wildenthal.
- 19) Wirtschaftsbesitzer **Ernst Wilhelm Wädler** in Oberstüngen.
- 20) Privatmann **Christian Jügelt** daselbst.
- 21) Baumeister **Robert Unger** in Schönheide.
- 22) Wirtschaftsbesitzer **Ernst Unger** daselbst.
- 23) Wirtschaftsbesitzer **Alban Glöckner** in Unterstüngen.
- 24) Wirtschaftsbesitzer **August Werner** daselbst.
- 25) Jagdaufsicher **Friedrich Unger** in Blauenthal.
- 26) Werkführer **Ernst Schott** daselbst.
- 27) Wirtschaftsbesitzer **Ernst Richard Ott** in Neuheide.
- 28) Wirtschaftsbesitzer **Franz Karl Normann** in Neuheide.
- 29) Deconomieverwalter **H. Börner** in Schönheiderhammer.
- 30) Restaurateur **Franz Morgner** daselbst.
- 31) Werkführer **Reinhold Brügger** in Muldenhammer.
- 32) Geschäftsführer **Emil Reifer** daselbst.
- 33) Fabrikbesitzer **Bruno Breischneider** in Wolfgrün.
- 34) Hofmeister **Walter Freiberg** daselbst.

### Freitag, den 4. Januar 1907,

nachmittags 2 Uhr

sollen in der Restauration „Zur Centralhalle“ hier daselbst eingestellte **12000 Stück Cigarren** an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 2. Januar 1907.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.

Anmeldungen für die **Osteraufnahme** in Klassen des **Königlichen Realgymnasiums zu Annaberg** werden **bis Ende Januar** erbeten. Hierbei sind vorzulegen: Geburts- und Impfschein, letztes Schulzeugnis. Von den nach **Serta** Aufzunehmenden wird Geläufigkeit im Schreiben und Lesen lateinischer Schrift gefordert. Die Aufnahmeprüfungen finden **Montag, den 8. April 1907, von früh 8 Uhr an** statt.

Annaberg, den 1. Januar 1907.

Meutzner, Ref.

### Die neuen Reichstagswahlen.

Der alte Reichstag ist aufgelöst und unser deutsches Volk ist vor die verantwortungsvolle Aufgabe gestellt, aufs neue die Männer seines Vertrauens zu bezeichnen, die in ernster Arbeit mitwirken sollen an der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Leitung unseres Volks. Wahrlich, dem neuen Reichstag stehen schwerwiegende Aufgaben bevor, Aufgaben, die mit dem inneren Wohl und der äußeren Macht des Vaterlandes aufs innigste verwachsen sind. Wir stehen in einer ersten Zeit. Möge der erste Augenblick nicht ungenügend verlaufen, in das Meer der Ewigkeit, möge der große Moment kein kleines Geschlecht finden!

Alle deutschen Männer, hoch und niedrig, reich und arm, alt und jung, müssen sich der Bedeutung der geschichtlichen Epoche, in die ihr Schicksal sie hineingestellt hat, bewußt werden! Am Tage der Wahlschlacht, die nach menschlichem Ermessen so heiß und so blutig verlaufen wird, wie noch nie eine auf deutschem Boden, an diesem Tage wird es scheinen, als ob die Weltgeschichte für einen Augenblick stehen bleibt, um vor der wichtigen Stunde, in der die Würfel fallen, noch einmal Rückschau zu halten, ob die deutsche Nation sich auch mannhaft gerüstet hat für die entscheidungsvollen Wahlschlacht.

Siegt in dem Kampf die internationale Sozialdemokratie, so ist das der Anfang vom Ende unseres Vaterlandes. Hier hilft kein kleinkindliches Vertuschen, kein feiges Sichducken, keine unmannliche Vogel Strauß-Politik; wir müssen der unheimlichen Gefahr klar ins Auge sehen, sonst lötet uns ihr Basiliskensblick. Hier kann es nur zwei Lager geben; das Heldengeschrei lautet: „hie gut deutsch allewege“, oder es muß lauten: „hie sozialdemokratisch“, ein drittes gibt es nicht.

Die großen Zerklüftungen, an denen unser deutsches Volk zu leiden gehabt, seit es zum ersten Mal auf dem Schauplatz der Weltgeschichte auftritt, sie müssen, wie einst zu den Zeiten Armins oder wie in dem glorreichen Jahre 1870 verschwinden, um dem drohenden Feinde keine Möglichkeit zu bieten, als lachender Dritter sich der durch eigene Schuld geschwächten Gegner mit Leichtigkeit zu erwehren. Die Angehörigen unserer Nation, die sich noch als Deutsche fühlen — und das ist, Gottlob, die weit überwiegende Anzahl — müssen sich über alle Partei-, Stammes-, politischen und beruflichen Unterschiede hinweg, die Hände zum Bunde reichen im heiligen Kampf gegen die unterirdischen Mächte, die das Vaterland in seinen Grundfesten erschüttern wollen.

Die deutsche Nation muß am 25. Januar den vaterlandlosen Gegnern mit Bins und Zinseszins heimzahlen, was sie an unseren heiligsten und unersehbaren Gütern gesündigt haben. Wenn je ein Kampf mit Recht Kulturkampf

genannt wurde, so ist's der, den unser Volk heute mit jenen fanatischen roten Gegnern jeder wahren Kultur zu führen hat. Aber das klare Erkennen der Gefahr genügt nicht, wo es sich um das Sein oder Nichtsein unserer Nation handelt, auch ein mutiges Bekennen zur nationalen Sache tut uns bitter not und vor allem geduldiges Ausharren. Wer heute sich laut und freudig zum Vaterland bekennt, der wird von sozialistischer Seite mit Rot bedudelt; aber auch das muß der deutsche Mann fürs Vaterland auf sich nehmen können: die Dornenkrone ist seit dem Tage von Golgatha eine Ehrenkrone!

Also, erwache, deutsches Volk, es steht für dich alles, Vaterland, Religion, Monarchie, Ehe und Familie, ja, es steht deine nationale Ehre auf dem Spiel. Möge darum das deutsche Volk sich der schweren Verantwortung bewußt werden, die es mit der Abgabe des Stimmzettels auf sich nimmt. Möge es am Tage nach der Wahl nicht heißen: Gewogen und zu leicht befunden!

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Das „Deutsche Volksblatt“ brachte folgende, vermutlich vom Abg. Erzberger herrührende Meldung: „Von der inzwischen erfolgten Uebergabe Johann Christians mit den Vondels hat man in Afrika schon seit drei Monaten gemunkelt; vor etwa 14 Tagen erhielt ich die Nachricht, daß die Sache ziemlich perfekt sei. Da sie aber geheim betrieben wurde und meine Freunde nur unter der Hand Kenntnis davon erhalten hatten, war auch mir Discretion auferlegt.“ — Hierzu bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Gemunkelt“ hat man von der Unterwerfung allerdings schon seit längerer Zeit. Das Gemunkel war die Folge der mehrfachen Verhandlungen mit den Vondelwärtigen, über die dem Reichstage bei verschiedenen Gelegenheiten, so am 3. Dezember, durch den stellvertretenden Kolonial-Direktor Mitteilungen gemacht worden sind. Daß man auf ein baldiges Ergebnis in dieser Richtung gehofft hat, ist auch in den bereits erwähnten Erklärungen des Vertreters des Generalstabes und des Kommandeurs der Schutztruppe zum Ausdruck gekommen. Dagegen war in Berlin niemand in der Lage, den Termin der Unterwerfung vorherzusagen. Es ist daher ein: reine Erfindung, wenn das „Deutsche Volksblatt“ unterstellt, die Regierung habe die Sache schon längst gekannt, d. h. mit ihrer Kenntnis zurückgehalten. Die Unterwerfung ist vielmehr, sobald sie hierher gemeldet war, ohne Säumen veröffentlicht worden. Uebrigens möchten wir darauf hinweisen, daß außer den gemeldeten Unterwerfungen seitdem keine weiteren erfolgt sind. Es hat sich also erst die Hälfte der im Felde stehenden Hottentotten ergeben.

— Berlin, 31. Dezember. Großadmiral v. Köster, Generalinspekteur der Marine, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden. Derselbe ist in Anerkennung der Sr. Majestät dem Kaiser geleisteten Dienste auch ferner in der Marine-Rangliste zu führen.

— Bremen, 31. Dezember. Zu dem Eisenbahnunglück bei Ottersberg werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Schnellzug Hamburg-Köln fuhr dem bei der Weiche Ottersberg befindlichen Güterzug mit voller Geschwindigkeit in die Planke. Der Zusammenstoß war so heftig, daß beide Lokomotiven des Schnellzuges, der darauffolgende Gepäckwagen und der Postwagen zertrümmert und fast sämtliche Wagen des Schnellzuges mehr oder weniger beschädigt wurden. Von dem Güterzug sind etwa 15 Wagen beschädigt. Die Wagen wurden teilweise bis zu 3 aufeinandergerückt, teilweise ineinandergehoben. Ein Teil der Wagen stürzte die Böschung hinunter. Der Postwagen des Schnellzuges, welcher mit Rücksicht auf die Neujahrspost mit 14 Beamten und Unterbeamten besetzt war und der neben einer großen Briefpost eine außergewöhnlich große Anzahl Geld-, Wert- und Einschreibsendungen enthielt, geriet nach dem Zusammenstoß in Brand, sodaß ein großer Teil der Postsendungen vernichtet wurde. Der übrige Teil der Post wurde stark beschädigt und ist durch Feuer, Wagenschmiere, Maschinenöl usw. vielfach unleserlich geworden. Die beschädigten Postsendungen wurden dem Postamt 1 in Bremen überwiesen, welches dieselben möglichst ordnen, mit Stempel versehen und weiterbefördern wird. Ein Teil der Post liegt noch unter den Trümmern. Die sofort nach dem Unfall in Bremen requirierten Hilfskräfte wurden von der hiesigen Bahnverwaltung so schnell wie möglich mittels Sonderzuges nach der Unfallstelle befördert. Auch für die Reisenden wurde ein Sonderzug gestellt, der diese noch in der Nacht nach Bremen brachte. Sämtliche Zugverbindungen von und nach Hamburg erlitten wegen des Unfalles beträchtliche Verspätungen.

— Bei dem Hamburger Bahnunglück sind für 15 bis 20 Millionen Mark Wertpapiere vernichtet worden.

— Die Strafuntersuchung gegen die Betriebsleitung der Koburit-Fabrik Annen ist, wie aus Hannover gemeldet wird, als ergebnislos eingestellt worden. Die Ursache der folgenschweren Explosion vom 28. November ist unaufgeklärt geblieben. Die nunmehr abgeschlossene Liste der Opfer ergibt 40 Tote und 104 Vermundete. 85 sind als geheilt festgestellt, 19 sind noch nicht geheilt, bei 8 von diesen ist jede völlige Wiederherstellung ausgeschlossen.

— Der Vorstand der Deutschen Mittelstands-Vereinigung erläßt einen Aufruf, worin die Mittelstandsleute aufgefordert werden, die Wahrung ihrer berechtigten



Interessen in die eigene Hand zu nehmen und dementsprechend ihr Wahlrecht auszuüben. Der Schluss lautet: Am 25. Januar hat kein Mitglied unseres Standes das Recht, sich vom Wahllokal fernzuhalten, noch darf es die Tage bis dahin untätig verstreichen lassen. Es hat zu wählen! Und es hat zu sorgen, daß richtig gewählt wird! Wer etwas Anderes sagt, ist ein pflichtvergessener Mann und ein Blinder und Narr dazu. Eure Zeit und Euer Ansehen und was Ihr sonst Euer nennt, auch Euer Portemonnaie, gehört in dieser Wahlzeit Eurer Standesangelegenheit und Eurer Vaterlande, gebraucht alles freigebig und mit Verstand und — mit Mut! Und dann habt Vertrauen zu Euch und Eurer Sache, Ihr seid stärker als Ihr glaubt. Und nun benutze Eure Stärke!

— Italien. Aus Rom berichtet man: Wie in den vatikanischen Kreisen verlautet, sei die Stellung des päpstlichen Staatssekretärs, Kardinals Merry del Val infolge der andauernden Niederlagen des Vatikans in Frankreich, für die derselbe hauptsächlich verantwortlich zu machen sei, sehr hart erschütterter, und man will sogar wissen, daß der Staatssekretär dem Papste bereits nahegelegt habe, ihn seines Postens zu entheben. Es werden auch schon einige Kandidaten für den Posten des Staatssekretärs genannt, darunter in erster Linie die Kardinalen Agliardi und Banutelli, die beide ehemals die päpstliche Nuntiatur in Wien geleitet hatten.

— Spanien. Die Generalakte von Algiras sind, von allen Mächten unterzeichnet, am 31. Dezember in Madrid deponiert worden. Der Kabinettschef gab aus diesem Anlaß ein großes Bankett, zu dem die Vertreter sämtlicher Mächte geladen waren.

— Amerika. Washington, 31. Dezember. Nach weiteren Meldungen über den Zusammenstoß bei Terracotta beträgt die Zahl der Toten 38, die der Verletzten 50. Die beiden letzten Wagen des Personenzuges wurden völlig zertrümmert; von den 50 Passagieren des letzten Waggons kamen nur drei mit dem Leben und unversehrt davon; zwei von ihnen hatten sich auf der Plattform befunden, alle übrigen gerieten unter den Wagen oder wurden von umherfliegenden Trümmerstücken getroffen.

— Japan. Tokio, 30. Dezbr. Der Kaiser überreichte heute persönlich einer Anzahl hoher Offiziere des Landheeres und der Marine Ordensauszeichnungen für ihre im russisch-japanischen Kriege geleisteten Dienste. U. a. wurden Marfchal Oyama, die Generale Nogi und Kuroki und Admiral Togo durch die Verleihung der ersten Klasse des Verdienstordens der goldenen Weiße ausgezeichnet. Es heißt, daß demnächst auch an die Beamten des zivilischen Standeserhöhungen und andere Belohnungen für ihre während des Krieges geleisteten Dienste verliehen werden sollen.

### Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 2. Januar. Der Jahreswechsel brachte auch einen Witterungswechsel mit sich. Nachdem sich der in der Neujahrsnacht herrschende Sturm mit seinem Schneetreiben gelegt, stand gestern das Thermometer auf Null. Heute verzeichnet es sogar einige Wärmegrade, welche dem Schnee sichtlich zusetzen. Hoffen wir, daß bald wieder etwas Frost eintritt, damit die Schlitten- und Eisbahn nicht schon so bald vernichtet wird.

— Eibenstock. Die zahlreichen Freunde unseres früheren Stadtmusikdirektors Herrn Hönike dürfte es gewiß interessieren, was einem hiesigen Herrn über denselben geschrieben wird. Der uns zur Verfügung gestellte Passus lautet: Am 25. Dezember gab das Philharmonische Orchester zu Greiz ein von mehr als 600 Personen und dem Hofe besuchtes Festkonzert. Die Ueberzeugung, einen sehr tüchtigen Kapellmeister gewählt zu haben, brach sich in langanhaltendem braulendem Beifall unter allen Besuchern Bahn. Noch auf der Treppe rief man Herrn Kapellmeister Hönike Bravo zu. Die charmante Auswahl, die feine Nuancierung, die exakte Durchführung und die künstlerische Auffassung aller Vorträge ohne Ausnahme, mit ihrer sauberen Technik, fanden allgemeine Anerkennung. Kunstkenner hoben das Direktorialtalent des Herrn Hönike besonders rühmend hervor. Man sah auch selbst, wie Herr Hönike die einzelnen Stimmen aus seinen Musikern förmlich herausholte, ohne an das Notenblatt gebunden zu sein. Es herrscht nur eine Stimme des Lobes!

— Dresden, 30. Dezember. Se. Maj. der König wohnte heute vormittag dem Gottesdienst in der katholischen Hofkirche bei und erteilte hierauf im Residenzschloße mehrere Audienzen. Nachmittags unternahm der König mit seinen Kindern eine Spazierfahrt und nahm um 6 Uhr an der Familientafel bei der Königin-Witwe teil.

— Dresden, 29. Dezember. Unaufgeklärt ist noch folgende Angelegenheit: Am 10. d. Mts. sind bei einer hiesigen Familie ein Mann und eine Frau erschienen, haben sich als Eheleute ausgegeben und haben mitgeteilt, daß sie vor kurzem aus dem Erzgebirge nach Dresden gekommen seien. Das angebliche Ehepaar hat einen etwa 1/2 Jahre alten Knaben bei sich gehabt, den es der betreffenden Familie in Pflege zu geben angeboten hat. Die letztere ist auch damit einverstanden gewesen, hat aber das angebliche Ehepaar weder nach Namen noch nach Legitimation gefragt, und dieses hat auch bis jetzt noch nichts von sich hören lassen. Da in der Wohnung, die das angebliche Ehepaar angegeben hat, dieses auch nicht zu finden gewesen ist, muß angenommen werden, daß es sich nur um Entlebung des Kindes gehandelt hat. Der Mann ist 28—30 Jahre alt, untermittelgroß, hat hageres Gesicht, starken, schwarzen Schnurrbart; die Frau ist 25—28 Jahre alt, mittelgroß, hat volles, gesundfarbiges Gesicht und ist mit Winter-Umhängetrage und Trauerhut bekleidet gewesen.

— Zwickau, 31. Dezember. Die hiesige Stadt hat aus dem Bezirksvermögen des Bezirks der Amtshauptmannschaft Zwickau infolge ihres Ausscheidens aus dem Bezirke 65000 Mark Abfindung zu erhalten. Vor einigen Jahren erhielt die Stadt bereits 16 678 M. Kapitalabfindung wegen Nichtbenutzung der Bezirksanstalten. Das Barvermögen des Verbandes Zwickau beträgt 589 645 M. bezw. einschließlich des Wertes der Bezirksanstalten zu Wiefenburg 702 400 M.

— Aue, 31. Dezbr. Von der gestern im Victoriahotel hier abgehaltenen, von 150 Vertrauensmännern aus dem ganzen 19. Reichstagswahlkreise besuchten Versammlung wurde einstimmig beschlossen, als Kandidaten der Ordnungsparteien den vom Vaterländischen Verein in Grünhain in Vorschlag gebrachten Pfarrer Löcher-Zwönig aufzustellen. Dieser Beschluß ruft allseitige Begeisterung hervor; denn Herr Pfarrer Löcher ist seit vielen Jahren Angehöriger des 19. Wahlkreises und kennt das Erzgebirge und seine Bevölkerung genau. In politischer Hinsicht bewegt sich

der Kandidat auf der mittleren Linie; er hat sich allezeit als echter Mittelstandsfreund erwiesen und war überall zu finden, wo es galt, nationale Aufgaben zu erfüllen. Er wird den Wahlkreis nicht allein von konfessionellen, sondern in erster Linie vom nationalen Standpunkt aus vertreten. Die Bekanntgabe der einstimmigen Annahme dieser Kandidatur wurde von den Versammelten mit kräftigen Beifall begrüßt und gleichfalls freudige Stimmung hervorgerufen, als von Herrn Pfarrer Löcher telegraphisch die Erklärung der Kandidaturannahme eintraf. Die weiteren Beratungen der Vertreter betrafen interne Angelegenheiten; aber auch aus der hierbei gepflogenen Aussprache war zu erkennen, daß der Kandidat Löcher allgemein ein günstiges Prognostikon gestellt wird.

— Zittau, 30. Dezember. Durch Entgleisung eines Güterzuges auf der Strecke Zittau-Bischofswerda ist Sonnabend nachmittag gegen 1 Uhr schwerer Materialschaden entstanden. Der Unfall wurde dadurch hervorgerufen, daß Bahnarbeiter, die baldige Ankunft des Güterzuges nicht ahnend, nahe Gibau ausbesserungshalber ein Schienenstück aus dem Gleise nahmen. Im nächsten Augenblick faufte der Güterzug (Nr. 6903) heran. Trotz aller möglichen Warnungssignale konnte der Zug nicht mehr angehalten werden. Lokomotive und Tender sprangen aus dem Gleise und bohrten sich tief ins Erdreich. Weiter entgleisten neun Güterwagen; dieselben wurden erheblich beschädigt. Die übrigen 14 bis 15 Wagen, die im Gleise stehen geblieben waren, wurden nach Gibau zurückgeleitet. Glücklicherweise ging es ohne Schaden an Menschenleben ab. Das Lokomotivpersonal, sowie die vorderen Bremser retteten sich im letzten Augenblick durch Absprung; nur der Maschinenführer erlitt leichte Kontusionen an der rechten Schulter. Von Dresden und Zittau rückten alsbald Aufräumungscolonnen an. Der Verkehr auf der Strecke war gestern und heute gesperrt.

— Kamenz, 30. Dezember. Ein großes Schwein hatte der Gutsbesitzer Friedr. Haase in Gersdorf. Er schlachtete in der vorigen Woche sein Borstenvieh, Kreuzung engl. Yorkshirer mit Weiskner Landschwein, das ein Lebendgewicht von 7 1/2 Zentner aufwies. Das Tier befand sich seit dem 8. Dezember 1906 im Stalle des betreffenden Besitzers. Das Spektakelmaß betrug 2 1/2 Zentner.

— Unter zahlreicher Beteiligung fand am 27. ds. in Dresden eine Vorstands- und Ausschusssitzung des Landesvereins der freisinnigen Volkspartei im Königreich Sachsen unter Vorsitz des Hrn. Landtagsabg. Günther statt, welcher auch Herr Landtagsabg. Koch-Annaberg bewohnte. Die Versammlung nahm folgende Resolution einstimmig an: „Der am 27. Dezember 1906 in Dresden versammelte Vorstand und Ausschuss des Landesvereins der freisinnigen Volkspartei im Königreich Sachsen erklären, unter Anerkennung des von den drei freisinnigen Parteien am 11. November d. J. in Frankfurt a. M. vereinbarten Zusammengehens der linksstehenden bürgerlichen Parteien bei den Reichstagswahlen: Es sind von den bürgerlichen Kandidaten nur solche zu unterstützen, welche 1. sich ausdrücklich verpflichten, an dem jetzigen, allgemeinen, gleichen, gerimeinen und direkten Reichstagswahlrecht, ohne jeden Vorbehalt, unbedingt festzuhalten; 2. jede weitere Beeinträchtigung der Lebenshaltung der breiten Schichten des Volkes abzulehnen; 3. ihre Mitwirkung für eine Beseitigung der Fleischsteuerung, unter voller Wahrung der im Interesse unserer einheimischen Viehbestände notwendigen veterinärpolizeilichen Schutzmaßnahmen, zuzusagen; 4. für den weiteren Ausbau der sozialpolitischen Gesetzgebung, vor allem für volle Koalitionsfreiheit einzutreten.“

— Die Sonne hat zu Beginn des Jahres eben den tiefsten Punkt der Ekliptik passiert und steigt langsam gegen den Himmelsäquator wieder an. Die Punkte, wo sie am Morgen im Südosten aufgeht, weichen von Tag zu Tag mehr nach links, und die Unterungsstelle verschiebt sich ebenso immer mehr nach rechts vom Südwesten nach Westen zu. Zu Mittag steigt die Sonne anfangs 14 1/2 Grad über den Horizont, am Ende des Monats 20 Grad. Sie verweilt am 1. Januar 7 Stunden 40 Minuten über und 16 Stunden 20 Minuten unter dem Horizonte, am Monatschlusse hat die Tageslänge auf 8 Stunden 53 Minuten zugenommen, die Nachtlänge auf 15 Stunden 7 Minuten abgenommen. Der Gewinn an Licht wird aber besonders an den Nachmittagen merklich, während der Tagesanbruch nur langsam sich verfrüht. Der Sonnenuntergang tritt im Laufe des Monats allmählich 47 Minuten später ein, der Sonnenaufgang bloß 27 Minuten früher.

### Der Brautkranz.

Von Arm. Koll.

[Nachdruck verboten.]

Die schöne Sitte, die Braut mit einem Kranze zu schmücken, ist uralte und war schon bei den Griechen und Römern gebräuchlich, doch wurde bei diesen nicht nur die Braut, sondern auch der Bräutigam durch Blumenschmuck ausgezeichnet. In der griechischen Kirche begrenzt der Pfarrer noch jetzt mit dem geweihten Kranze beide Brautleute und heftet ihn bei der zweiten Ehe wenigstens auf die Schulter der Verlobten, während die russische Kirche den Kranz nur bei der ersten Vermählung gestattet.

Der Brautkranz der Griechen bestand aus den Reifern des Myrtenbaumes, welcher der schaumgeborenen Aphrodite, der Göttin der Liebe und Schönheit, geweiht war. Als diese Göttin an der cyprischen Küste dem Schaume der Meereswellen entstieg, bot sich ihr, wie die Sage erzählt, weit und breit weder Baum noch Strauch zum schützenden Obdach; nur ein Myrtenbusch schlang seine immergrünen Zweige um die Göttin und gewährte ihr solange ein sicheres Versteck, bis weitere Hilfe nahte. Aus diesem Grunde wurde die Myrte der Aphrodite geheiligt und die Brautleute schmückten sich mit den Zweigen dieses Baumes zum Zeichen hingebender sinnlicher Liebe, deren Beschützerin bekanntlich die vorgenannte griechische Göttin war.

Bei den Griechen führten die Myrtenkranze den Namen „Blumenskränze“. Herostratus, ein naukratischer Kaufmann, reiste einst, nachdem er in Cypern ein kleines Bild der Venus erworben, nach Naukratis zurück. Da er sich auf dem ägyptischen Meeresufer ein gewaltiger Sturm, welcher dem Schiffsvolke den Untergang drohte. Angsterfüllt scharte es sich bittend um das Bildnis der Göttin. Von Mitleid bewegt, ließ Cythere rund um den Bord des Schiffes grüne Myrthen spritzen, welche es vor der Sturmflut schützten. Als sie glücklich den Hafen erreicht, wand die Mannschaft sich Kränze aus den dastenden Zweigen und Herostratus brachte in feierlichem Zuge das Bildnis und die Myrten

zum Tempel der Göttin, ihr reiche Opfer spendend. Auch veranstaltete er ein Festmahl im Tempel, bei welchem er den Gästen aus den schützenden Zweigen der Myrthe Kränze wand und sie ihnen als Talisman überreichte. Seit jener Zeit hießen solche Kränze Naukratiden.“

Die griechische Sitte, die Brautleute mit den Zweigen der Myrte zu schmücken, verbreitete sich nicht nur bei den Römern, sondern sie fand später auch bei den Christen Eingang. Zwar eiferten die ersten Kirchenväter dagegen, da sie die Kränze als heidnische Guldigung für die Götter betrachteten, aber seit dem 4. Jahrhundert wurde dieser Brauch allgemein, doch verwandelte die Kirche die heidnische Idee in eine christliche, und der Myrthenkranz wurde ein Zeichen unvergänglicher ehelicher Liebe, Reinheit und Keuschheit des Herzens, hat das Christentum doch auch die Anschauung über die Ehe geläutert und die Gattin zur Gehilfin des Mannes erhoben, die nicht unter sondern neben ihm steht. Unwürdige Bräute durften keinen Brautkranz tragen.

Im 12. und 13. Jahrhundert war der Brautkranz ursprünglich „Jungfernkranz“ genannt, ein kleines, zierliches, frisches Blütenkränzlein. Derselbe wurde der Braut, nachdem dieselbe dem zu damaliger Zeit öffentlich vorgeschriebenen Bade, dem „Brautbade“ entstieg, gewaschen, geschnitten und feillich angekleidet worden war, auf die Haarflechte gesteckt. Vor dem trug man das Haar überhaupt nicht geflochten, sondern ließ es als ein Zeichen jungfräulicher Keuschheit am Trauungstage lang herabwallen. Im Laufe der letzten Jahrhunderte vergrößerte sich das Kränzlein immer mehr und wurde als Brautkranz mit bunten Bändern der Braut ins Haar geflochten. Die Myrte wurde in manchen Gegenden nach und nach durch andere Kinderfloras verdrängt. So sieht man im Schwarzwalde Brautkränze aus den Zweigen des Weißdornes, auch Kronen, „Schäppel“ genannt, aus bunten Glittern. In Böhmen, Kärnten und Krein verwendet man dazu Rosmarien, in Italien und der französischen Schweiz weiße Rosen, in Süddeutschland und dem Orient Orangeblüten, in Litauen die Raute, auf den griechischen Inseln die Weinrebe. Uebrigens werden auch künstliche und getrocknete Blumen zum Brautkranze verwendet, wie dies in der deutschen Schweiz und auch in vielen Gegenden Deutschlands der Fall ist. Statt des Kranzes trägt die Braut in manchen Ländern eine kleine Krone, welche in Serbien, Schweden und Norwegen aus Silber, Gold oder Perlen, in anderen Ländern auch aus Goldbraut, Glittern und Papier hergestellt ist. Die „Horn“ der Altenburger Bauern und die „Borta“ der Wenden sind ebenfalls Brautkronen.

Wir schließen unsere Skizze mit einem Gedichte Gustav Jahns, in welchem derselbe die Bedeutung des Myrtenkranzes in sinniger Weise schildert:

„Lebt wohl ihr Schwestern, die Ihr heut mich schmücket,

Rechnet für den letzten Dienst, den letzten Dank!

Die Myrthe, die Ihr in das Haar mir drücket,

Trennt mich von Euch, mahnt mich zum ersten Gang.

Lebt wohl! gebet in herzlichem Gebete

Des Mädchens, das nun bald wird Gattin sein,

Und laß mich, eh' ich vor den Altar trete,

Laßt mich noch einen Augenblick allein!

Ich bin allein — doch ob mich niemand sähe,

Ein Auge weis ich, ruht klar über mir;

Mein Herr und Gott, ich fühle Deine Nähe,

Und meine Seele flüchtet sich zu Dir.

Im Myrtenkranz, der einmal nur im Leben

Als höchster Schmuck der Jungfrau Stirn umlaubt,

Und dem das Mädchenherz mit bangem Beben

Entgegenstieht, nig' ich vor Dir das Haupt.

Du sahst so oft die Augen freudig glänzen,

In Deiner Hut war immer nur so wohl!

Ich schmückte mich so gern mit Blumenkränzen,

Des Mädchenstandes lieblichem Symbol.

Du hast bisher auf meines Lebens Pfade

So viele Freudenblumen mir gepflanzet:

Du, lieber Herr, für alle Deine Gnade

Rinn noch einmal den Dank des Mädchens heut!

Mit Blumen darf ich heute mich nicht schmücken,

Ein neues Leben soll mir erst erblüh'n;

Nur reines Weiß will zu der Braut sich schiden,

Und drüber schwebt der Myrthe Zundergrün.

O Herr, mein Gott, ich will ja gerne scheiden

Vom Mädchenstand, doch nimmermehr von Dir:

Laß immer mich das Weiß der Jungfrau bleiben,

Laß diese Myrthe grünen für und für!

### Der Vergangeneit Schatten.

Roman von Franz Treiler.

Erstes Kapitel. [Nachdruck verboten.]

In und vor dem in allen seinen Theilen glänzend erleuchteten Palais des Grafen Edder herrschte reges Treiben.

Ehe das gräfliche Paar im Frühjahr die Residenz verließ, um für die Sommermonate seinen Aufenthalt auf dem Lande zu nehmen, pflegte es noch einmal Freunde und Bekannte zahlreich zu verabschieden, um sich von diesen für längere Zeit zu verabschieden.

Aus diesem Anlaß hatten Graf und Gräfin Edder auch heute ihre Festräume geöffnet und weit über hundert Einladungen ergehen lassen.

Zu Wagen und zu Fuß kamen die Gäste an, die an einem solchen Abend aus den verschiedensten Gesellschaftskreisen gewählt waren.

Neben der besternten Uniform des hohen Militärs, des Beamten, erschien der schmucklose Frack des Gelehrten, des Künstlers, der Männer der praktischen Wissenschaften wie des Handelsstandes.

Zwischen den Trägern uralter Namen bewegten sich die Leute von gestern, von einfach bürgerlicher Abkunft.

Es war bekannt, daß diese Abende im Edder'schen Hause zu den unterhaltendsten und geistig anregendsten der Residenz gehörten, ein Vorzug, den sie wohl zum Theil dieser gemischten, freilich mit großer Sorgfalt ausgewählten Gesellschaft dankten, vor Allem aber dem feinen und liebenswürdigen Takte, mit welchem die Gräfin selbst die heterogensten Elemente einander zu nähern und zu gegenseitigem Austausch zu veranlassen wußte.

So gewannen diese Feste in dem gräflichen Hause neben der reichen Unterhaltung, welche sie boten, auch durch die weiter gezogenen gesellschaftlichen Grenzen eine Bedeutung für die Residenz, welche von allen Seiten gern und dankbar anerkannt wurde, zu welchen sich selbst Mitglieder des herzoglichen Hauses mit Vorliebe einfanden, um sich hier prägnanter zu bewegen, als die Formen des höflichen Verkehrs es gestatteten.

Eigenartig wie die Feste, welche es veranstaltete, war auch das gräfliche Paar und hatte einst viel von sich reden gemacht. Der Herr des Hauses, Graf Botho Edder, einer der reichsten



Stammesbesitzer des Landes, stand bereits in einem Alter von fünfundsiebzig Jahren.

Er hatte in der Armee gedient, war im diplomatischen Dienst verwendet worden, hatte größere Reisen unternommen und lebte jetzt schon geraume Jahre als Privatmann, im Winter in der Residenz, im Sommer auf einer seiner ländlichen Besitzungen, vorzugsweise auf Schloss Lindenruh, sich wesentlich der Verwaltung seines Gutsbesitzes widmend.

Der reichbegüterte Edelmann, der Erbe eines der ältesten Geschlechter des Landes, war zum Erstaunen des Hofes und der Residenz lange Jahre unvermählt geblieben, so emsig sich auch Freunde und besonders wohlwollende Freundinnen bemüht hatten, ihm bei der Auswahl einer seiner würdigen Gattin behilflich zu sein.

Zu noch größerer Verwunderung des weiten Kreises, in welchem der Graf sich bewegte, hatte er eines Tages, als die Bierzig schon ziemlich weit hinter ihm lagen, seine Verlobung mit Fräulein Marie von Deptford angezeigt.

Die Deptfords waren ein altes, einst begütertes, jetzt aber in seinen äußeren Umständen herabgekommenes Geschlecht, dessen letzter Sproß, der Oberst a. D. Friedrich von Deptford sein in einem entfernten Teile des Landes gelegenes arg verschuldetes Gut selbst bewirtschaftete.

Nur die älteren Offiziere und Hofleute erinnerten sich bei dieser Gelegenheit Deptfords, der seit einem Menschenalter in der Residenz nicht gesehen worden war, noch flüchtig, seine Tochter kannte in der Stadt Niemand.

Diese so ganz überraschend kommende Verlobung des Grafen machte nicht geringes Aufsehen, und man war höchst begierig, die junge Gräfin Edder, diesen Sproßling der entlegenen Provinz, kennen zu lernen.

Dass man sich von dem mürrischen alten Oberst, der sein eigener Gutsverwalter war und mühsam um die Existenz kämpfte, wie von dem Landgänschen, seiner Tochter, welche außerdem viel von einer Amazone an sich haben und sogar mit dem Alten, die Hinte in der Hand, auf die Jagd gehen sollte, die allerfeinsten Dinge erzählte, war bei der berechtigten Eigenhüchlichkeit des Menschen, sich über seinen Nächsten vertraulich zu unterhalten und hierbei möglichst kein gutes Haar an ihm zu lassen, durchaus erklärlich.

Durch welche Stünfte hatte dieses Dämchen vom Lande, dieses Mannweib, das fern von aller höfischen Kultur aufgewachsen war, es zu Wege gebracht, den reichen, hochmütigen, weiberhassenden Edder, der nebenbei bemerkt ein ziemlich selbstsamer Kauz war, in ihre Schlingen zu ziehen?

Ein bettelhaftes adeliches Fräulein, in der Verborgenheit der entlegenen Landestheile inmitten der Wälder groß geworden, gewann die Hand des reichsten Grundbesitzers des Landes, eines Mannes von vornehmer Herkunft, um deren Besitz so viele vergebliche Anstrengungen gemacht hatten.

Dieses Fräulein mußte entweder eine abgefeimte Kokette sein oder Keise sondergleichen besitzen, um den schon bejahrten Herrn, der durchaus nicht den schönen Geschlecht zu huldigen geneigt war, erobern zu können.

Die Begierde, sie kennen zu lernen, war deshalb durchaus gerechtfertigt.

Zur größten Pein der Gesellschaft vergingen, nachdem Graf Botho ganz still in Italien, wo er Fräulein von Deptford kennen gelernt und seine Hochzeit gefeiert hatte, fast zwei Jahre, ehe er seine Gattin nach der Residenz führte. Diese Zeit hatte das junge Paar zu Reisen in Frankreich, England und Italien verwendet.

Die Aufregung in der Hofgesellschaft war nicht gering, als der Graf, endlich zurückgekehrt, und an einem Tage, an welchem das Fürstenpaar feierlichen Empfang abhielt, seine junge Frau bei Hofe vorstellte.

Wie war man auf das Erscheinen dieser Schönheit vom Lande gespannt.

Als Graf und Gräfin Edder endlich in den Saal traten, in welchem das herzogliche Paar empfing — ging eine Neugierde des Staunens durch die versammelte Hofgesellschaft, welche selbst durch die gründlichste höfische Schulung nicht zu unterdrücken war.

An der Seite Graf Bothos erschien eine minerbenartige Schönheit, welche sich so leicht und ungezwungen auf dem glatten Parkett des Hofes bewegte, mit einer Grazie und höfischen Vollendung die üblichen drei Verbeugungen vor den Hoheiten machte, daß selbst die ältesten Hofdamen keine abspredhende Kritik wagten, was recht viel sagen wollte.

Dabei gab sich die junge Frau, welche als einzigen Schmuck nur ein werthvolles Diadem von antiker Form trug, in der Unterhaltung, welche das Fürstenpaar ihr widmete, mit einer liebenswürdigen Bescheidenheit und doch so unverkennbaren Sicherheit, als ob der herzogliche Empfangssaal der Boden sei, auf dem sie aufgewachsen.

Die Hoheiten unterhielten sich bei dieser Gelegenheit so auffallend lange mit Gräfin Edder, daß diese bemerkenswerthe Thatsache noch für lange Jahre im Gedächtnisse der Hofleute haften blieb.

Diese Stunde entschied den Sieg der Gräfin in der Residenz. Alle — fast alle bösen Jungen waren entwauffnet.

Die junge Frau, deren seltene Schönheit, wie sich bald ergab, eine nicht gewöhnliche Geistes- und Herzensbildung zu Begleiterinnen hatte, benutzte zu Aller Erstaunen diesen Sieg nicht in der Weise der Damen der vornehmen Welt.

Sie trachtete nicht danach, die Löwin des Salons zu sein, was ihr bei solch seltenen Vorjügen leicht gewesen wäre, sie führte, statt sich in rauschende Vergnügungen zu stürzen, wozu ihre Jugend sie gewiß berechtigte, statt, was die Vermögensverhältnisse erlaubten, das glanzendste Haus der Stadt zu machen, sehr zur Verwunderung der sogenannten guten Gesellschaft ein fast häusliches Leben an der Seite des ältlichen Gatten.

Freilich verstand Gräfin Marie, deren vielseitige Bildung durch ernstes, geistiges Streben und warmes Interesse für alle bedeutenden Neuerungen auf wissenschaftlichem oder künstlerischem Gebiete gekennzeichnet und gefördert ward, sehr bald ihren Salon zu dem bedeutendsten der Residenz zu erheben, da sie geistig hervorragende Männer um sich zu sammeln und an ihr Haus zu fesseln wußte. Doch geschah das so ohne alle Ostentation, jede ihrer Handlungen war von so viel einfacher Liebenswürdigkeit verklärt, daß man bald allgemein und neidlos das gräfliche Haus als das erste der Residenz anerkannte und die Gräfin als dessen berufene Herrscherin.

Seit fast zwanzig Jahren galt das Haus Edder als der gesellschaftliche Mittelpunkt der Hauptstadt, in welchem neben gediegenem Reichtum vornehme Einfachheit und emsige Pflege geistiger Interessen heimisch war.

Gräfin Marie gehörte auch zu den wohlthätigen Frauen der Stadt, doch in so wenig bemerkbarer Weise, sie war nicht einmal Vorstand oder Mitglied eines Frauen- oder Kinderbewahranstaltens, daß man, so umfangreich ihre Thätigkeit auf diesem Gebiete auch war, fast nichts davon erfuhr, aber die Armen wußten von dem guten Geist in Edder'schen Palais umso mehr zu erzählen.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Königsberg N.M., 27. Dezember. Ein Weihnachtsgeschenk von der Prinzessin Viktoria Luise wurde dem hiesigen Lächterchen des Arbeiters Voigt im benachbarten Schönfließ zu teil. Die Kleine hatte sich mit einem Bittgesuch, das die Aufschrift trug „An die Prinzessin Viktoria Luise in Berlin“ an die Prinzessin gewandt und diese gebeten, ihr doch einen „Schiefelackren“ zu Weihnachten zu schenken, da ihre Eltern so arm seien. Sie erwähnte in dem Briefe noch, daß ein älterer Bruder von ihr in Südwestafrika im Felde stehe. Darauf war wenige Tage vor Weihnachten ein Schreiben des Hofmarschallams beim Schönfließer Magistrat eingelaufen, worin Erkundigungen nach den Eltern des Kindes eingezogen wurden. Da die Angaben der Bittstellerin auf Wahrheit beruhten, traf am Weihnachtstage an die Adresse des Mädchens eine Kiste von der Prinzessin ein. Sie enthielt einen großen Puppenwagen und eine reizende Puppe mit allem Zubehör. Außerdem lag der Sendung noch ein Geldgeschenk von 10 Mark bei, mit dem schriftlichen Wunsch, ein recht fröhliches Weihnachtsfest zu feiern und dabei der Geberin zu gedenken.

— In West- und Ostpreußen sind mehrere Menschen der Kälte zum Opfer gefallen; in der spanischen Provinz Asturien liegt der Schnee meterhoch; in Velfort sind 23 Grad Kälte.

— Ein Ehescheidungsantrag im 105. Lebensjahre. Der Staat Kansas hat eine echt amerikanische Erscheinung zu verzeichnen. Mrs. Martha Hunt, eine Dame im Alter von 105 Jahren, hat ihre Ehescheidung beantragt. Sie sagte, sie möge nicht länger den Namen ihres Mannes tragen, den sie weggejagt habe, als er 97 Jahre alt war. Es ist ihr dritter Mann, aber sie versicherte einem Gerichtsbeamten, daß sie nicht beabsichtige, noch einmal zu heiraten.

— Niedrige Fleischpreise. Bei den hohen Fleischpreisen in Deutschland empfindet man Sehnsucht nach den Ländern, wo die Lebensmittel eine noch fast paradisiäische Preislage haben: nach den Fleischländern Australien, Argentinien und Texas, nach den Fallkalbinseln, wo das Pfund zweijährigen Hammelfleisches den enormen Verkaufswert von 7 Pf. erreicht hat, während dreijährige Hammel wegen der bereits eingetretenen Fettucht, schon unverkäuflich bleiben. Aber auch unsere Kolonien sind in der Fleischfrage besser daran als ihr deutsches Mutterland; beispielsweise unser chinesisches Schutzgebiet Kiautschau, das auch hierin allen Kolonien vorangeht. Die Zingtauener Neuesten Nachrichten brachten eine Marktliste vom 30. Oktober 1906, die jeden mit Reid erfüllen kann. Danach kosten an diesem Tage in Zingtau:

1 Pfd. Rindfleisch	26 Pf.	1 Küden	30 Pf.
1 „ Schweinefleisch	26 „	1 Zauhe	18 „
1 „ Schweinehälft	32 „	1 Hühner	2 „
1 „ Schweineleber	26 „	1 Entene	3 „
1 Hase	110 „	1 Pfd. Kal	28 „
1 Zuchtente	50 „	1 „ Schollen	18 „
1 Fildente	46 „	1 „ Bratfische	24 „
1 Keschuhn	50 „		

Das sind in der Tat für die dortigen Hausfrauen beliebige Lebensmittelpreise, die kein Feinwech nach dem Vaterlande aufkommen lassen, und die gewiß viele Leserinnen dieser Zeilen mit schmerzlichem Bedauern an ihre eigene Wirtschaftskasse denken lassen werden.

— Die Versicherungsobjekte der Künstler. Wenn der gewöhnliche Sterbliche sich eine seiner Zehen verlegt, so hat er davon nur Schmerz und Ungemach. Die schöne Diéro aber bekommt dann 16000 Dollar! Mit dieser sensationellen Feststellung leitet ein amerikanischer Journalist eine Plauderei über die Versicherungen von Künstlern ein. Die Diéro hat jede Zehe ihrer Füße mit 16000 Dollar versichert, denn sie ist der Ansicht, daß ihre Füße ihr Vermögen darstellen und daß jede ernsthaftere Verletzung dieser zum Tanz so notwendigen Gliedmaßen sie brotlos machen kann. Aus den gleichen Gründen hat Barderowski seine Hände versichert. Wenn einer seiner langen, schmalen, weißen und geschmeidigen Finger so verlegt wird, daß er nicht spielen kann, so muß ihm die Summe von 50000 Dollar ausbezahlt werden. Er selbst bezahlt für die Polze 4000 Dollar jährliche Prämie. Nicht minder besorgt für seine Hände, denen er seinen Ruhm verdankt, ist Jan Kubelik. Bei kaltem Wetter trägt er seine Finger beständig von einem schönen Sealschwamm geschützt, denn die leiseste Erkältung schon könnte die Geschicklichkeit seiner Finger beim Bewältigen schwieriger Passagen beeinträchtigen. Er hat seine Hände im ganzen mit 100000 Dollar versichert, jeden Finger mit 10000 Dollar. Mehrere Versicherungsgesellschaften haben sich zusammengesetzt um die Versicherung mit ihm abzuschließen. Er muß sich aber verpflichten, seinen kostbaren Händen den denkbar größten Schutz angedeihen zu lassen, und darum trägt er den Wuff. In Paris hat der bekannte Plakatzeichner Mucha jüngst seine Augen versichern lassen. Nach einem Tag angestrengten Malens waren seine Augen so überanstrengt, daß schwarze Flecken sein Sehbild verdunkelten und er zu erblinden fürchtete. Ein kluger Freund riet ihm daraufhin, sich bei einer Versicherungsgesellschaft gegen Blindheit zu versichern. Er tat dies und wird nun, wenn die gefährdete Blindheit ihn jemals überfällt, wenigstens 250000 Frs. dafür erhalten. Die bekannte Sängerin Mlle. Cavalieri hat, um die Schätze ihrer Kehle gegen einen möglichen Verlust wenigstens etwas zu versichern, eine Polze unterzeichnet, die ihr die Summe von 60000 Dollar zusichert, wenn sie durch irgend eine Krankheit den Gebrauch ihrer Stimme auf längere Zeit verliert. Ein französischer Komponist, der das Schicksal des taubgewordenen Beethoven fürchtete, hat seine Ohren versichert; ein Pariser Chemiker, der bei seinem Beruf eines besonders feinen Geruchssinns bedarf, seine Nase. Der ungarische Violinist Ferencz Hegebus, der eine wunderbare alte Guarneriusgeige besitzt, hat diese Violine vor seiner amerikanischen Tournee mit 25000 Dollar versichert.

— Aus Gera ging einem hiesigen Herrn folgender Glückwunsch zu:

Heil zum neuen Jahre!  
In diesen sturmbelegten Tagen  
Gedenkt sich nicht das Lautenklagen;  
Wenn hat das sanften Hauchs der Föte  
Beim milden Schein der Abendröte  
Des Herrgotts Schmettern mit und böse  
Den Bürger ruft ins Kampfgetöse  
Und hurtig im Vaterlandsschne  
Für Wahlstat tut die Gemeine,  
Da sich'n bedrückt und schaudervoll  
Die Wägen eiligt samt Kroll,  
Und es verkommen im Gewölbe  
Des Rufens mildere Schwölbe.  
Die Zentrum! Schall's. Die Proletarier!

Es dröhnt der Sturmschreit der Agrarier,  
Da läßt vom Skat und vom Zarcod  
Der Mann vom liberalen Bloed  
Und löst die Sonde mit Heule  
Wich Drenburg in die Citrusle.  
Der Sänger heult: Leb' wohl, Du Traute,  
Dich miß ich schwer, geliebte Dante,  
Alein ich muß zur Fahnenwacht,  
O Weib, hab' auf die Kinder acht!  
Verwahrte sorglich Licht und Feuer  
Und hüt, was uns und beiden teuer!  
Ja sehr, o fass' dich in Müde,  
Jurist auf oder mit dem Schilde.  
Zum Kampf denn bis zum bitteren Ende —  
Das ist mein Los zur Jahreswende.  
Dem Reiche droh'n Gefahr und Noe,  
Wie kann ich blasen auf der Föte?  
Und wenn die Klinge blüht, die scharfe,  
Wie darf ich jipen auf der Darf?  
Berget mit drum, daß kurz mein Wunsch  
Und rausch mein Spruch beim Neujahrespunsch.  
Becher und Frieden, neues Jahr  
Und mach die deutschen Köpfe klar  
Und schid des Unheils grime Boten  
Den Schwärzen nur zusam den Noten.  
Die aber, die im heißen Land,  
Sequält von Durst und Sonnenbrand,  
Im Kampf verlieren Gut und Blut,  
Die nimn in väterliche Hut,  
Die läre bad vom fernem Strande  
Als Soger beim zum Vaterlande.  
Und laß dich ferner noch erbitten,  
Den Frangen schid und schid den Briten  
Und wer uns gram ist, jedenschalls  
Bandoras Ritziß auf den Hals,  
Auf daß das Reich bad sorgenfrei  
Des Erdballs tertius gaudens sei.  
Euch aber, die mir lieb und wert,  
Sei Alles, was Euch frommt, besichert,  
Und was auf dieser bösen Welt  
So Gott wie Leib in Ordnung hält.  
Es stärken vor des Unheils Tiden  
Humor und Gedmut Euch den Rücken,  
Dumit am Schlich Ihr jucht und lacht:  
Da capo! So war's brav gemacht!

### Ball-Seide

von Mk. 1.10 ab  
— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —  
Seidenfabrik, Henneberg, Zürich.

Wettervorhersage für den 3. Januar 1907.  
Starke westliche Winde, meist trübe, vielfach Niederschläge,  
Temperatur nicht erheblich geändert.

### Mitteilungen des Königl. Standesamts Eisenack

vom 27. Dezember 1906 bis mit 1. Januar 1907.  
Aufgebote: (78) Der Schuhmacher Paul Alfred Unger hier mit der Paula Rita Schönfelder hier. (79) Der Stilmaschinenbesitzer Hermann Max Röhl hier mit der Elsa Marie Baumann hier. (80) Der Hausmann Hans Albin Seidel hier mit der Stickerin Wilba Kata Schmidt hier.

Eheschließungen: (77-89) Der Hufschmied Emil Bruno Hammer in Oberwiesenthal mit der Stickerin Clara Helene Weidert hier. Der Stilmaschinenbesitzer Ernst Emil Junt hier mit der Kartha Marie Tittel hier. Der Schneidergehülfe Josef Payer hier mit der Hauswirtschafterin Elsa Rosa Siegel hier. Der Hausmann Ernst Max Martin hier mit der Stickerin Frieda Helene Dörffel hier.

Geburten: (392-398.) Max Willy, S. des Malbarbeiters Max Adolf Köhner hier. Kurt Max, S. des Buchbinders Max Emil Rehner hier. Johanne Gertrud, Z. des Maschinenführers Bernhard Emil Tittel hier. Hermann Ernst Gottfried, S. des Kaufmanns Hermann Franz Köpcke hier. Johanne Helene, Z. des Schuhmachers Ernst Arthur Schönfelder hier. Karl Otto Horst, S. des Antiquar-Gesellen Paul Albert Staab hier. Kurt Erich, S. des Invaliden Johann Friedrich Louis Wegel hier.

Storbefälle: (118-125.) Die Hauerschwime Wilhelmine Flora Spigner geb. Durr in Bauenhal, 68 J. 10 M. Die schwebige Beherin an der ersten höheren Bürgerschule in Leipzig Maria Alma Thella Nagelena Gebauer, zuletzt hier wohnhaft, 28 J. 9 M. 24 T. Die Kaufmannswitwe Johanne Clementine Bachmann geb. Bachmann hier, 68 J. 9 Z.

### Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Dresden, 1. Januar. Der Neujahrstag wurde heute am königlichen Hofe durch Glückwünschungscouren und glänzende Abendgesellschaft festlich begangen. Den Festtag leitete eine Morgenmusik ein, welche Sr. Maj. dem König durch die Hoftrumpeter vor den Gemächern im Residenzschlosse dargebracht wurde. Der König beglückwünschte alsdann mit den Kindern die Königin-Witwe, bei der sich auch Prinz und Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde einfanden. Dann nahm der König die Glückwünsche der Oberhofmeisterin am Kgl. Hofe Frau v. d. Wabelenz-Leiffing, den Herren des früheren Dienstes, der katholischen Geistlichkeit und des Kgl. Leibarztes entgegen und wohnte hierauf dem Gottesdienst in der katholischen Hofkirche bei. Mittags folgten von 1/2 1 Uhr ab die großen üblichen Glückwünschungscouren. Abends fanden Präsentationscour und Assemblée statt. Der König dinierte nachmittags mit seinen Kindern.

— Berlin, 1. Januar. Heute abend fand bei Ihren Majestäten im königlichen Schlosse Familientafel statt. Hierauf begaben sich Ihre Majestäten und die gesamte kaiserliche Familie nach dem Kgl. Schauspielhause, wo auf allerhöchsten Befehl Theatre paré angelegt war. Gegeben wurden „Wallensteins Lager“ und „Die Piccolomini“. — Mit dem heutigen Tage ist das kaiserliche Hoflager vom Neuen Palais nach Berlin übersiedelt.

— Madrid, 1. Januar. „Correspondencia de Espagna“ meldet: Sogleich nach der Hinterlegung der Originalakte der Konferenz von Algeciras wies der Minister des Auswärtigen den spanischen Gesandten in Bern telegraphisch an, er möge offiziell und in Gemäßheit der in der Schlussung der Konferenz gefassten Beschlüsse die schweizerische Regierung ersuchen, den Generalinspektor der Polizei in Marokko zu ernennen und Maßnahmen zu treffen, damit Streitigkeiten betreffend die marokkanische Staatsbank durch das schweizerische Bundesgericht entschieden werden können.

— Odesa, 1. Januar. Letzte Nacht versuchten eine Anzahl junger Leute, die Matrosenmützen tragen, in den im Hafen liegenden Dampfer Gregorius Merk einzudringen, um ihn in die Luft zu sprengen. Zwischen der Schiffswache und den Angreifern wurden Schüsse gewechselt, wobei auf beiden Seiten ein Mann verwundet wurde. Es gelang den Angreifern, unter Mitnahme des Verwundeten zu entkommen. Am Ufer wurden eine Mörsermaschine und verschiedene Sprengstoffe gefunden.

— Odesa, 1. Januar. Gleichzeitig mit dem Anschlag auf den Dampfer „Gregorius Merk“ wurde ein ähnlicher auch gegen den neben ihm ankernden Dampfer „Königin Olga“ versucht, aber ebenfalls durch Wachen vereitelt. Es sind auch Vorbereitungen entdeckt worden, die bezweckten, am Kai eine Feuersbrunst hervorzurufen, um dadurch die Dampferleistung bei den Dampfern zu verhindern.



# Oeffentl. Wählerversammlung

Sonnabend, den 5. Januar, abends 9 Uhr  
im Saale des „Feldschlösschen“ in Eibenstock.  
Tagesordnung:

## Herr Landtagsabgeordneter Roch aus Annaberg

wird sich den Wählern als Reichstagskandidat vorstellen und über die Reichspolitik sprechen.  
Alle Reichstagswähler sind hierzu höflich eingeladen.

## Der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei im 21. sächs. Reichstagswahlkreise.

**Königl. Sächs. Militärverein „Germania“.**  
Heute Donnerstag, den 3. Januar, abends 9 Uhr:  
**Monats-Versammlung**  
in der Centralhalle.  
Hierzu liegen wichtige Sachen vor, auch wegen Christbaumvergügen, und sieht zahlreichen Erscheinen gern entgegen.  
**Der Vorstand.**

**Zum Jahreswechsel**  
seinen werten Kunden die herzlichste Gratulation.  
**Alfred Löffler,**  
Schneidergeschäft.

Unserer werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten bringen wir zum Jahreswechsel die herzlichsten Glückwünsche dar.  
**Albert Schmidt u. Frau,**  
Flaschenbierhandlung.

Unseren werten Gästen zum Jahreswechsel die besten Glück- und Segenswünsche.  
**Familie Becher,**  
Schützenhaus.

**Hufschalen-Extrakt**  
zum Pankeln der Haare, der Baar. Hof-Parfüm von C. D. Wunderlich. 3 mal prämiert. Garant unschädlich.  
**Dr. Orphilas Nussöl,**  
ein feines, den Haarwuchs stärkeendes Haaröl, welches zugleich dunkel, beide abfärbendes Haarfärbe-Mittel.  
à 1.20 (Das beste was es gibt!)  
**H. Lohmann, Eibenstock.**

Zum möglichst sofortigen Antritt wird ein zuverlässiger, tüchtiger  
**Zeichner**  
zu engagieren gesucht. Nur an völlig selbstständiges Arbeiten gewöhnte Leute wollen Offert. unt. „Zeichner“ an die Exped. d. Bl. senden.

Einige ältere  
**Stickmädchen,**  
tüchtige Seidenausbesserer, sucht für sofort oder später  
**Richard Kunz.**

Perfekte  
**Dambourierer**  
bei 18 bis 20 Wt. Wochenlohn gesucht.  
**Chemnitz, Schloßplatz 13.**

Eigensinnige Ausschneider erhalten Beschäftigung bei  
**Stegmann & Funke.**

Der Ausstoß meines hochfeinen, nach Kulmbacher Art gebrauten  
**Bock-Bieres**  
beginnt am 2. Januar 1907 und bittet um flotte Abnahme  
**F. M. Helbig,**  
Dampfbrauerei - Eibenstock.

Ein fröhliches, gesundes  
**„Neujahr“**  
wünscht ihren lieben Gästen, Freunden und Gönnern  
**Familie Müller,**  
Stadt Dresden.

**Zum Jahreswechsel**  
bringt ihren werten Kunden von Eibenstock und Umgegend die herzlichsten Glück- und Segenswünsche  
**Familie Engl.**

**Flechten**  
sässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzeme, Hautausschläge,  
**offene Füße**  
Reinhalten, Entschleunigen, Aderheile, löse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten  
**RINO-SALBE**  
frei von Gift und Stärke, Dose Mark 1.-. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma Rich. Schubert & Co., Weimabilla. Fälschungen weisen man zurück. Welche, Nostalin je 15, Waltra 20, Benzoe-fett, Vaseline, Terp., Kaugummi, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysanthem 0,5. Zu haben in den meisten Apotheken.

**Das reinste, edelste, wirksamste und billigste bei Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten etc. etc.**  
Seit 41 Jahren immense Erfolge in allen Ländern. à Fl. 1, 1 1/2 und 3 Mark. (Jede Flasche mit Prospekt und Detailpreis.)  
Zu haben in Eibenstock bei **Emil Hannebohn.**  
Alleiniger Fabrikant: **W. H. Zickenheimer, Mainz.**

**Wichse nur mit Galop-Crème Pilo die Schuhe.**

Ein heller Kopf verwendet stets  
**Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.**  
1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg.

**Sticker**  
per sofort gesucht.  
**Ewald Seydel Nachf.**

Einige geübte  
**Stickmädchen**  
sucht per sofort  
**Emil Scheiter.**

**Hühneraugen,**  
Hornhaut entfernt sicher u. schmerzlos Leipziger Hühneraugentod! (Flasche 50 Pfg.)  
**Wilhelm Just, Friseur, Postpl.**

**Ein Laden**  
mit Wohnung und Zubehör in günstiger Geschäftslage sofort zu vermieten durch  
**Ortsrichter Melchsner.**

**Strebel'sche Tinten.**  
Feine schwarze Schreib-, Kopier- u. Archivtinte  
Feine schwarze Stahlfeder-, Salon- u. Bureautinte  
Beste Kaiserfärbung  
Feine rote Tinte  
Feine blaue Tinte  
Sunte Stempelfarben  
empfiehlt **Emil Hannebohn.**

Mehrere geübte  
**Stickmädchen**  
sofort gesucht.  
**Ewald Seydel Nachf.**

**Frischer Schellfisch**  
trifft Donnerstag früh ein bei **Emil Wagner, Theaterstr. 17.**

**Garçonlogis**  
sofort zu vermieten. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

**Eine Pferdedecke** ist verloren worden von Hotel Schwan, Schönheide bis nach Eibenstock. Gegen Belohnung abzugeben bei **Ernst Nötzoldt.**

**Diejenigen Personen, welche am Ersten jeden Monats Brot oder Geld aus dem Frauenverein erhalten, werden gebeten, beides spätestens am 3. Januar im Pfarrhause abzuholen.**

**Haus-Verkauf.**  
Ein besseres, neues, gut verzinsbares Wohnhaus mit schönem großen Garten, besonders für Stickmaschinenbesitzer oder Fabrikanten geeignet, ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.  
Offerten unter **H. M.** an die Exped. d. Bl. erbeten, anonym zwecklos.

**Schulicht**  
wünschen alle ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetartige Haut und blendend schönen Teint. Alles erzeugt: **Bergmanns Lilienmilch-Seife.**  
à St. 50 Pfg. bei **H. Lohmann, Proa.**

**Frischer Schellfisch,**  
Seeforellen und Gabeln treffen  
Donnerstag früh ein bei **Johanne vern. Bleichschmidt.**

**Riederfranz.**  
Donnerstag Singstunde.

**Kutscher-Verein.**  
Heute Donnerstag Versammlung u. Einzahlung der monatlichen Steuer.  
**Der Vorstand.**

**Feldschlösschen.**  
Freitag, den 4. Januar  
**Schlachtfest**  
Von vormittags 10 Uhr an Westfleisch, abends frische Würst mit Sauerkraut. Es laßt ergebenst ein  
**Emil Scheller.**

Donnerstag früh trifft **frischer Schellfisch**  
ein, à Pfund 20 Pfg.  
Um flotte Abnahme bittet  
**J. Hauschild.**

**Läufer Schweine**  
und Ferkel, beste Rasse, empfohlen billigt  
**Gebr. Mückel,**  
Rothkirchen, Telephon Nr. 17.

**Dankbarkeit**  
wünscht mich, gern und unentgeltlich Hals-, Brust- u. Lungenleidenden jeglicher Art mitzutheilen, wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Hausprodukt von meinem quakenden Heilen befreit worden bin.  
Gebr. Baumgarten in Stammstet bei Kollig (Wt.).

**Fahrplan**  
der **Wilkau-Kirchberg-Witzschhaus**  
**Carlsfelder Eisenbahn.**  
Von Wilkau nach Carlsfeld.

	Frei	Früh	Norm.	Nachm.	Ab
Kus Wilkau	5,52	9,28	8,16	7,2	
Kirchberg (Hpt.)	6,04	10,02	8,48	7,4	
Kirchberg (Hpt.)	6,09	10,07	8,53	7,4	
Saundersdorf I	6,16	10,14	8,60	7,4	
Saundersdorf I	6,22	10,21	8,67	7,4	
Hartmannsdorf	6,29	10,28	8,74	7,4	
Härenwalde	6,49	10,48	8,94	7,4	
Obercrinitz	6,57	10,56	9,02	7,4	
Rothkirchen	7,18	11,19	9,23	7,4	
Stühengrün	7,28	11,28	9,30	7,4	
Reußheide	7,39	11,41	9,43	7,4	
Schönheide	7,46	11,48	9,50	7,4	
aus Schönheide	7,48	11,52	9,58	7,4	
Obercrinitz	7,54	11,57	9,61	7,4	
in Witzschhaus	8,10	12,13	9,57	7,4	
aus Witzschhaus	8,23	12,40	9,30	7,4	
Witzschhaus	8,33	12,50	9,30	7,4	
Witzschmühle	8,43	1,00	9,40	7,4	
Witzschammer	8,52	1,09	9,49	7,4	
in Carlsfeld	9,08	1,20	7,00	9,3	

Von Carlsfeld nach Wilkau.

	Früh	Früh	Norm.	Nachm.	Ab
Kus Carlsfeld	6,00	9,33	8,12	7,2	
Witzschammer	6,10	9,43	8,22	7,2	
Witzschmühle	6,18	9,50	8,30	7,2	
Witzschhaus	6,26	9,58	8,38	7,2	
in Witzschhaus	6,34	10,06	8,48	7,2	
aus Witzschhaus	6,16	12,35	9,08	7,2	
Obercrinitz	6,33	12,52	9,24	7,2	
in Schönheide	6,38	12,58	9,28	7,2	
aus Schönheide	4,35	8,38	1,00	8,30	
Reußheide	4,41	8,44	1,08	8,30	
Stühengrün	4,51	8,54	1,18	8,48	
Rothkirchen	4,58	9,03	1,25	8,54	
Obercrinitz	5,11	9,16	1,39	7,07	
Härenwalde	5,18	9,22	1,45	7,14	
Hartmannsdorf	5,31	9,35	1,58	7,27	
Saundersdorf I	5,37	9,41	2,05	7,35	
Saundersdorf II	5,48	9,47	2,11	7,41	
Kirchberg (Hpt.)	5,60	9,54	2,18	7,48	
Kirchberg (Hpt.)	5,69	10,03	2,26	7,59	
Wilkau	6,23	10,27	2,51	8,23	

**Einladung zum Abonnement.**  
Mit dem 1. Januar 1907 begann ein neues Abonnement auf das Amtsblatt. Wir laden zu demselben hiermit jedermann in Stadt und Land freundlich ein mit der Versicherung, daß wir bestrebt bleiben werden, unser Blatt durch Reichhaltigkeit und zuverlässige Berichterstattung auch fernerhin zu einem gern gesehenen Hausfreund zu machen. Bestellungen auf dasselbe zum vierteljährlichen Abonnementpreise von 1 Mk. 25 Pfg., einschließlich der beiden wöchentlich erscheinenden illustrierten Gratisbeilagen, werden von jeder Postanstalt, unseren Austrägern, sowie in der Expedition d. Bl. entgegen genommen. Inserate sind infolge der weiten und dichten Verbreitung des Amtsblattes in der Stadt und deren Umgebung von wirksamstem Erfolg, weshalb wir die rege Benutzung des Anknüpfungsteiles auch hiermit allen Interessenten wiederholt warm empfehlen.  
Redaktion und Expedition des Amts- und Anzeigeblasses.  
Hierzu eine humoristische Beilage.